
Bezeuge deinen Glauben!

Predigt vom 29. August 2004 in Effretikon

Einleitung

(Beispiel: Päcklifischen)

"Mein Glaube ist meine **Privatsache!**" "Was ich persönlich glaube, mache ich allein mit dem lieben Gott in meinem stillen Kämmerlein aus!"

Gar nicht selten bekommt man solche und ähnliche Sätze zu hören. Viele der Menschen, die das sagen, **verstehen** sich selbst als Christen, auch wenn sie ihren Glauben eher auf eine stille Weise leben. Dass **der Glaube Privatsache** ist, wird von den meisten akzeptiert und **selbstverständlich** hingenommen.

Dieser Überzeugung treten die Worte von Jesus Christus entgegen ...

Textlesung: Markus 16,15-16

Bezeuge deinen Glauben oder warum der persönliche Glaube keine Privatsache ist.

Argument Nr. 1: Gott wünscht, dass wir den Glauben verkünden.

Argument Nr. 2: Glaube offenbart sich im öffentlichen Bekenntnis.

Bezeuge deinen Glauben oder warum der persönliche Glaube keine Privatsache ist.

Argument Nr. 1: Gott wünscht, dass wir den Glauben verkünden.

Unser Bibeltext findet sich am Ende des Markusevangeliums. Jesus bestärkt seine Jünger noch einmal. Er gibt ihnen den Primärauftrag weiter - Vers 15:

Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.

Geht, reist, wandert, durchzieht die ganze Welt. Die Jünger werden zu den ersten „**Globetrottern**“ der Weltgeschichte – und dies erst noch im Auftrag des Herrn. Dabei steht nicht die Erkundung der Welt, der verschiedenen **Kulturen, Naturschauspiele** und gewaltigen Bauten im Vordergrund.

Die Betonung legt Jesus Christus auf folgenden Satzteil:

*und **predigt** das Evangelium der ganzen Schöpfung.*

Das **Evangelium zu predigen** ist der Auftrag. Dabei soll er der ganzen Schöpfung gepredigt werden. Was bedeutet dieses Predigen? An dieser Stelle **verwendet** die Heilige Schrift im Grundtext das griechische Wort κηρύσσει. Es steht hier im **Imperativ**, also Befehlsform. Es kommt vom Wort κηρύσσω. Nur treffen wir mit dem heutigen Wort „predigen“ **nicht mehr den eigentlichen Sinn** des Wortes κηρύσσω. Predigen ist eben nicht ein lehrhafter oder ermahrender oder auch erbaulicher Vortrag in schön gesetzten Worten mit einer wohlklingenden Stimme.

Predigen ist das Ausrufen eines Ereignisses. Predigen ist Proklamation.

Es **geht um eine Botschaft**, die von den Dächern gerufen und öffentlich bekannt gemacht wird. Sollen sich **die Christen/innen als Marktschreier** betätigen? Werden hier nicht Grenzen überschritten, die besser eingehalten werden sollen? Wo bleibt die Toleranz, wo bleibt die Rücksicht auf die persönliche **Meinungsfreiheit**? Gewiss möchte Jesus nicht, dass die Menschen mit seiner Botschaft bedrängt oder belästigt werden. Er will jedoch alle Menschen **mit seinen Gedanken erreichen** und fordert seine Jünger deshalb zum öffentlichen Bekenntnis auf. Wir werden daran erinnert, **dass Glaubende** auch eine **Verantwortung** gegenüber den anderen haben. Es ist zwar schön und gut, für sich selbst zu glauben, aber auf Dauer doch zu wenig. Der Glaube hat eine öffentliche Seite und muss immer wieder die Grenze des Privaten überschreiten.¹

Was soll nun **ausgerufen werden**? Was soll bezeugt werden? Es heisst im Text:

Und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.

Das Evangelium soll bezeugt werden. Ich weiss nicht, ob du weisst, was das Wort Evangelium bedeutet. Es ist einfach die frohe Botschaft, die gute Nachricht, die **Siegesbotschaft**.

Als der römische **Kaiser Nero** bei den olympischen Spielen gesiegt hatte, gab es ein Missverständnis. Die Siegesbotschaft wurde weitergegeben und manche Städte nahmen an, Nero habe im Krieg gesiegt und einige Olympier gefangen genommen.

Das Evangelium ist **die Siegesbotschaft**. Von was handelt die Siegesbotschaft?

Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam auf diese Welt und starb für die Sünden der Menschen am Kreuz von Golgatha. Drei Tage später auferstand Jesus von den Toten. Jesus hat die Trennung zwischen Gott und Mensch beendet.

Was hat dies nun mit mir zu tun? **Nun diese Botschaft** schenkt dir eine unglaubliche Gelegenheit: Du kannst mit Gott ins Reine kommen. Wie geschieht dies?

Ich erkläre es dir in drei Schritten:

Schritt 1: **Anerkennung der Schuld**. Ich bin verantwortlich. Ich bin nicht gut. So sehr ich mich auch anstrengte.

Schritt 2: **Bitte um Vergebung**. Nimm du es weg Jesus Christus. Du hast die Entsorgungskosten am Kreuz von Golgatha bezahlt.

Schritt 3: **Übergabe der Kontrolle**. Nimm mich an deine Hand und führe du mich zum Himmel! Sei du mein Herr und Gott!

Wenn du dich ernsthaft Gott **zuwendest, dann wirst du erleben, wie in deinem Herzen eine Veränderung geschieht, wie dein Leben neu wird.**

Will man den Inhalt des Evangeliums kurz mit einem Wort zusammenfassen, so lautet er: Jesus der Christus.²

¹ Quelle: <http://www.predigten.de/predigt.php3?predigt=569>

² εὐαγγέλιον in Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Band 2. Seite 728.

(Beispiel: Päcklifischen: Was ist in deinem Paket?)

Ist der der Glaube an Jesus Christus nun "Privatsache"!

Bis zur **"konstantinischen" Wende** zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. war es allgemein üblich, dass der Glaube an Jesus Christus auf einer persönlichen Entscheidung des Einzelnen beruhte. Die Entscheidung als Christ zu **leben war öffentlich und hatte Folgen**.

Nach Konstantin wurde aus der "Privat- eine Staatssache". Der Staat nahm dem Einzelnen laut Dekret **die persönliche Entscheidung** für ein Leben unter der Herrschaft Jesu ab.³

In **der Reformation kam** dieses Modell der Staats- bzw. Volkskirche nur kurzzeitig ins Wanken, da Zwingli und Calvin langfristig am Modell der Staatskirche festhielt. In Deutschland wurde 1648 im westfälischen Frieden festgelegt, dass die jeweilige Obrigkeit den Glauben der Untertanen bestimmte. Keine **Veränderung gegenüber** Konstantin – allerdings gab es jetzt zwei bzw. drei (römisch-katholisch; lutherisch, reformiert) Möglichkeiten. Erst ab 1848 wurde der Glaube in der Schweiz wieder Privatsache.

Jesus selbst hat immer **wieder den Kontakt zu** den Menschen gesucht und ist selbst eine öffentliche Person gewesen. Er hat keine klösterliche, eng begrenzte **Gemeinschaft gegründet**, sondern die Seinen zu den anderen geschickt. Dass wir selbst heute glauben können und zu seiner Kirche gehören, haben wir vielen, **vielen Christen/innen** zu verdanken, die den Glauben **nicht als Privatsache** verstanden, sondern weitergegeben haben.⁴

Der Glaube ist nach der Bibel keine Privatsache, auch wenn wir dies als diskrete Schweizer lieber anders hätten.

Als Christen kann es uns nicht gleichgültig sein, was unsere Mitmenschen glauben.

Es kann uns nicht gleichgültig sein, was in ihrem Glaubenspaket drin ist.

Auf dem Predigtzettel hat es hinten noch fünf Punkte aufgedruckt, wie man den Glauben weitergeben kann.

Damit kommen wir zum nächsten Predigtzettel ...

Bezeuge deinen Glauben oder warum der persönliche Glaube keine Privatsache ist.

Argument Nr. 2: Glaube offenbart sich im öffentlichen Bekenntnis.

Jesus Christus hat die **schwierigen Punkte offen** angesprochen. Vers 16 enthält eine sehr positive, jedoch auch eine sehr negative Botschaft. Betrachten wir zuerst Vers 16a:

Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden;

³ Quelle: <http://bonn.feg.de/predigt/20000402.php>

⁴ Quelle: <http://www.predigten.de/predigt.php3?predigt=569>

Jesus spricht davon, **dass Menschen** durch die Verkündigung zum Glauben kommen und sich dann taufen lassen. Dies haben wir **heute Morgen** erlebt, als sich Josef Schorno, Samuel Sahakian und Thomas Etter taufen liessen.

Die Taufe wird nicht als ein ergänzendes, für sich notwendiges Moment neben dem Glauben genannt, sondern als die natürliche, allerdings auch notwendige Konsequenz des Glaubens.⁵

Die Taufe ist **nicht notwendig für die** Erlösung, aber sie ist die logische Folge des Glaubens an Jesus Christus. Es hängt halt alles am Glauben. Der Glaube offenbart sich in der Taufe. Die Taufe ist ein **öffentliches Bekenntnis**. Ich weiss, dies liegt eindeutig nicht im Trend.

In den letzten Jahrzehnten beobachten die **Trendforscher**, dass der Individualismus – an sich ja etwas Gutes – immer stärker auf Kosten der Gemeinschaft geht. Jeder entscheidet für sich allein (der Glaube ist Privatsache) **und verantwortet** es auch vor sich allein oder eben gar nicht. So ist Religion zur **Intimsache** geworden. Auch wir sind Kinder unserer Zeit und tun uns schwer damit, den Glauben an Jesus Christus mit all seinen Konsequenzen öffentlich und auch verbindlich – für uns und **andere zu leben**. Dabei sein ja, aber nicht dazugehören – zumindest nicht verbindlich. Gemeindezucht wird als unerlaubte Einmischung in meine persönlichen Einstellungen, die keinen etwas angehen, **angesehen**. **Dabei ist der Glaube an Jesus Christus immer unser Glaube oder er ist nicht Glaube!**⁶

Die **Taufe ist öffentlich und sichtbar**. **Sie** macht die Entscheidung, ein Leben mit Jesus zu leben, die Bekehrung, die ja innerlich geschehen ist, für jeden sichtbar.

Von daher ist es **nicht verwunderlich, dass Glaube und Taufe** in der Apostelgeschichte nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich zusammengehören.⁷

Die Taufe ist ein **logischer Schritt, wenn** man zum Glauben an Jesus Christus gelangt ist. Man öffnet sein Glaubenspäckli, macht sichtbar, was im Herzen ist.

Nun doch noch kurz zu Vers 16b:

wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden.

Dies sind harte Worte. Aber sie **bestätigen, was Jesus Christus in den Evangelien** immer wieder gesagt hat – Johannes 3,17-18:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen

⁵ Lange, J. P.: Das Evangelium nach Markus. Seite 197.

⁶ Quelle: <http://bonn.feg.de/predigt/20000402.php>

⁷ Quelle: <http://bonn.feg.de/predigt/20000402.php>

Sohnes Gottes.

Nicht das **Fehlen der Taufe** hat die Verdammnis zur Folge, sondern das Fehlen des Glaubens. Dieser kann sich dann auch in der **Missachtung** der Taufe äussern.

Glaube offenbart sich im öffentlichen Bekenntnis. Wenn du noch nicht getauft bist, woran es liegt:

Vielleicht sagst du: **Nein, ich glaube nicht an Jesus Christus.**

Oder du sagst, ich bin mir immer noch **unsicher**, ob ich wirklich als Erwachsener getauft werden muss.

Oder du weisst, es ist richtig und du **schiebst** den **Entscheid vor dir her**.

Was ist der Zweck der Taufe für den Täufling?

Die Taufe schenkt einem **folgende Erfahrung**:

1. So real, wie ich jetzt mit meinem Körper unter das Wasser tauche, so real ist Jesus am Kreuz gestorben und ich mit ihm.
2. So real wie ich mit meinem Körper aus dem Wasser auftauche, habe ich ein neues Leben geschenkt erhalten, das bis in die Ewigkeit reicht.

Die Taufe ist eine **Gegenstandslektion für den Täufling**, wie auch für all die, die beim Taufgottesdienst versammelt sind.

All diese Erlebnisse **macht ein Säugling** bei seiner Taufe **nicht**, ich kenne keinen, der sich an die eigene Taufe zurückerinnern kann. Auch besitzt der Säugling keinen persönlichen Glauben, auf dessen er sich taufen lässt.

Ein Problem stellt sich: Was soll ich tun, wenn ich schon **10 oder 15 Jahre Christ bin** und ich habe mich nie taufen lassen, weiss aber, dass es eigentlich richtig ist?

Gerade dann ist oft jedes Jahr das **Thema 'Taufe'** ein eigentliches **'Spiessrutenlaufen'**. Man weiss wohl, dass es richtig ist, aber die eigene Geschichte, dieses erst sehr späte Realisieren und Verstehen der Glaubenstaufe ist der Grund, warum man sich so lange nicht hat taufen lassen.

Es gibt viele Menschen, die stehen jedes Jahr wieder neu vor dem Problem 'Taufe'. **Schwieriger** wird es dann noch, wenn man **eigene Kinder** hat. Deine Kinder werden dich bestimmt einmal nach deiner Taufe fragen, spätestens, wenn sie in den biblischen Unterricht kommen.

Was wirst du deinen Kindern auf die Frage antworten: Hast dich taufen lassen?

Die Bibel lehrt uns eigentlich nur Praxis. Wenn man erkannt hat, dass Jesus der Erlöser ist, dann soll man ihn annehmen. Es braucht immer **Mut sich taufen** zu lassen, ob man relativ schnell getauft wurde oder erst sehr spät.

Wenn du heute der Ansicht bist, dass das Neue Testament die Taufe lehrt und es ein **Fehler** war, dass du dich nicht nach deiner Heilsentscheidung taufen liessst, dann will ich dir Mut machen, dich doch taufen zu lassen.

Was hindert dich vor der Taufe? Ist es dein Glaubenspaket? Was ist da drin?

Ich will dir Mut machen, auch in diesem Punkt konsequent mit Jesus zu leben, denn **Argument Nr. 2**: Glaube offenbart sich im öffentlichen Bekenntnis.

Ich fasse zusammen:

Bezeuge deinen Glauben oder warum der persönliche Glaube keine Privatsache ist.

Argument Nr. 1: Gott wünscht, dass wir den Glauben verkünden.

Argument Nr. 2: Glaube offenbart sich im öffentlichen Bekenntnis.

Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan.

Apostelgeschichte 2,41

Fünf einfache Leitsätze für ein Gespräch über deinen Glauben

1. Bete, und versuche, dich von Gott leiten zu lassen.
Bitte um das angemessene Mass, wann und wie und was du über deinen Glauben sagen willst.
Bitte, dass Gott deinen Gesprächspartner öffnet und aufnahmefähig macht, für das, was du sagen willst.
Bitte, dass das, was du sagst, respektvoll und von Bedeutung für den anderen ist.

2. Höre aufmerksam hin.
Achte darauf, was den anderen interessiert und was er für Bedürfnisse hat.
Halte guten Blickkontakt, nimm Reaktionen wahr und achte darauf, worin ihr übereinstimmt.
Höre und reagiere auf Gefühlsäusserungen genauso wie auf Ideen.
Beziehe dich auf ihre/seine Erfahrungen.
Zwinge deine Überzeugung niemandem auf.

3. Teile das, was du sagst, als persönliche Erfahrung mit, nicht als eine Formel, der andere folgen sollen.
Stelle klar, dass das, was du von deinem Glauben sagst, das ist, was Gott in deinem Leben bewirkt hat. Der/die andere soll selbst versuchen, herauszufinden, was Gott an ihm/ihr bedeutet.
Betone, dass Gott ihn/sie sicher auch liebt, dass er unsere Freiheit respektiert und sich jedem/jeder auf seine besondere Art zu erkennen gibt.
Sprich einfach und direkt, dränge nicht und erwarte keine besondere Reaktion auf das, was du sagst.

4. Mache deutlich, dass das Gespräch zu anderer Gelegenheit weiter gehen kann.
Erwarte nicht, dass eine einzige Unterhaltung alles ist.
Lade ein, mit in unsere Gemeinde zu kommen.
Bemühe dich um ein weiterführendes Gespräch. Das muss nicht unbedingt gleich wieder den Glauben betreffen, sondern kann einfach lustige oder ernsthafte Sachen betreffen, die dem/der anderen wie dir wichtig sind.

5. Sei zuerst und vor allem Partner/in und Freund/in.
Freund/in sein meint, das Beste für den/die andere/n zu wollen, meint, dem/der anderen nichts aufzudrängen aber seine/ihre Bedürfnisse und Interessen zu respektieren.
Wenn du auf einfache Weise über deinen Glauben sprichst, wird das jede gute Beziehung weiter festigen.
Am einfachsten und besten ist es, zu passender Gelegenheit auf natürliche und angemessene Art über dein Verhältnis zu Gott zu sprechen.

Wenn du jemanden in unsere Gemeinde einlädst, solltest du auch bereit sein, dich mit ihm/ihr da zu treffen, wo er/sie sich wohl fühlt.

Wenn du auf diese Weise Freund/in bist, wird das von deinem Glauben sprechen, unabhängig davon, was du sagst. Man wird dir zuhören und dich beachten, weil dein Leben und deine Worte übereinstimmen und weil Gott das segnet.⁸

⁸ http://www.bb-evangelisch.de/extern/frz_reform_potsdam/FrP-Gegenw-UeberGlaubenSprechen.htm